

Der Asta

Von Dora v. Stockert-Meynert

Illustriert von A. Lind



Ist dein Bruder verrückt?“ fragte Baron Hagen seine junge Frau, ihr einen Brief zurückreichend, den sie mit erschrockenem Gesicht in sein Zimmer gebracht hatte. „Fritz kann doch trotz seiner Humanitätsduselei nicht wirklich glauben, daß wir uns einen solchen Kerl auf den Hals laden werden?“

„Pst!“ warnte ihn die blonde Baronin Ina, von der es hieß, daß sie einen Hang zur Sozialdemokratin in sich trage, und winkte ängstlich nach der Türe. „Er steht draußen. Und die Türe scheint nicht ganz zu sein“

Ihr Mann warf den Kopf zurück und es zuckte geringschätzig über sein Gesicht. „Pah! Er wird mich nicht auf Ehrenbeleidigung verklagen! — Aber da kannst du ja gleich sehen, was für ein auserlesener Zustand es wäre, so jemanden im Hause zu haben. Du bist schon jetzt ganz weg vor Angst!“

„Das nicht!“ flüsterte die junge Frau unruhig zurückschauend. „Aber es ist nicht ganz gemütlich. — Wenn wir ihn nur schon wieder glücklich fort hätten! — Allerdings, wenn sich Fritz so für ihn einsetzt!“

„Ach was!“ unterbrach sie ihr Gatte heftig. „Fritz ist ein Narr! — Eine solche Großzügigkeit mag an sich ungemein edel und

hochstehend sein. Aber im Kreise seiner Familie unterläßt man derartige Experimente!“

„Ich meine fast auch!“ versetzte Baronin Ina kleinlaut.

„Aber wie wirst du's ihm gegenüber motivieren? — Du kannst ihm doch unmöglich gerade ins Gesicht...“

„Lächerlich!“ rief ihr Gatte. „Laß mich nur machen!“

Er erhob sich entschlossen, horchte aber gleich nachher zögernd auf. Draußen erhoben sich Kinderstimmen.

Die junge Frau erblaßte und verschluckte sich vor Entsetzen.

„Die Kinder!“ flüsterte sie. „Um Gottes willen, ruf den Menschen herein.“

Fast wild ergriff sie den Arm Hagens und stieß seine große, etwas schwerfällige Gestalt nach der Türe, um sich schon im nächsten Augenblick an ihm vorbei in die Halle hinauszudrängen. Ein schriller Schrei war ertönt, dem das Weinen eines Kindes folgte.

Zitternd riß sie die Türe auf, ihrem Sohn zu Hilfe zu kommen. Welche Gefahren für diesen ihrer Phantasie dabei vorschwebten, darüber sich Rechenschaft zu geben, hatte sie keine Zeit. Doch ihr fliegender Schritt wurde stockend, sobald sie die Halle betreten hatte, und über ihr zartes Gesicht ergoß sich ein Rot der Verlegenheit, als sie einen blassen, grauhaarigen Mann über ihren kleinen Harry gebeugt fand, ihn mit so liebe reichem Zureden vom Boden aufhebend, wie es ungefähr ein Großvater getan hätte.

Daneben stand die Bonne mit der kleinen Lill auf dem Arm und mühte sich, Harrys herumschlagenden Arm zu erreichen, um ihn von dem Fremden fortziehen zu können.

„Was ist denn?“ schrie Hagen, mit langen Schritten auf die bewegte Gruppe zueilend.

„O gar nichts, Herr Baron!“ stotterte das Fräulein und schoß einen bösen Blick auf den Mann. „Harry wollte sich nur um jeden Preis den neuen Bedienten ansehen — und ich versuchte, ihn zurückzuhalten, dabei ist er ausgeglitten —“

„Sie lügt!“ schrie der Kleine unter heftigem Aufschluchzen. „Ich hab' sie so ge-